

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1892**

99 (23.8.1892)



# Durlacher Wochenblatt.



N<sup>o</sup> 99.

Ercheint wöchentlich dreimal.  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.  
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 23. August

Einrückungsgebühr der gewöhnliche vier-  
spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf.  
Anzeige erbeten man Tage zuvor die  
Haltens 16 Uhr Vormittags.

1892.

## Tagesneuigkeiten. Baden.

\*\* Die Ernteausichten in Baden sind, wie der „Bad. Kor.“ berichtet wird, ziemlich befriedigende, insbesondere für die Winterfrüchte, Roggen, Weizen und Spelz, in manchen Gegenden auch für die Sommerfrüchte. Das Ertragniß der Heuernte war quantitativ weniger befriedigend, zeichnet sich aber durch große Nahrhaftigkeit aus. Die Dehndernte wird durch die anhaltend trockene Witterung leider auch im Mengeertragniß beeinträchtigt werden. Der Stand der Reben scheint in den oberen und mittleren Theilen des Landes ein leidlich befriedigender zu sein, namentlich dort, wo schon seit mehreren Jahren gegen die Peronospora angeämpft wird, während man in der Taubergegend abermals mit einem Fehlherbst zu rechnen haben wird. Von den Handelsgewächsen leiden Tabak und Hopfen unter der anhaltend trockenen Witterung. Der Stand der Kartoffeln scheint im ganzen Lande vorzüglich zu sein und da ortweise auch die Obst-ernte recht schöne Ertragnisse abgeworfen hat bezw. abzuwerfen verspricht, so dürfte das Jahr 1892 im Großen und Ganzen zu den günstigeren der letzten zehn Jahre zu zählen sein.

\* Durlach, 20. Aug. Heute früh hat das hier garnisonirende 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm Nr. 111 unsere Stadt verlassen, um am Mandover theilzunehmen; das Bataillon wurde mittelst Extrazuges nach Wiesloch befördert, wo zunächst das Regiments-Exerzieren stattfindet.

Δ Wilferdingen, 22. Aug. Gestern Nachmittag 4 Uhr brach im Anwesen des Landwirths Wilhelm Rebmann dahier Feuer aus, das in raschem Umfange die Detonomiegebäude und das Wohnhaus des Benannten, sowie das Anwesen des Maurers Jakob Walch bis auf den Grund zerstörte. Der Schaden an Gebäuden und Fahrnissen ist ziemlich erheblich. Das Fünftel des J. Walch ist versichert, das des Rebmann leider nicht. Ursache des Brandes: 2 Knaben haben im Schopf ein „Feuerle“ gemacht.

L. Wolfartsweyer, 18. Aug. Am vergangenen Sonntag fand die Generalversammlung

Siemilleton.

4)

## Dunkle Mächte.

Novelle von H. von Limpurg.

(Fortsetzung.)

Therese hatte sich, um irgend welche Szene zu vermeiden, mit vollster Energie gefaßt und begann das schwermüthig schöne Lied aus dem Trompeter:

„Es ist im Leben häßlich eingerichtet,  
Daß bei den Rosen gleich die Dornen steh'n.“

Boll und weich brauste ihre wundervolle Altstimme durch den Salon; Arthur Fels lehnte mit verschränkten Armen am Fensterpfeiler und schaute starr vor sich hin. Er wußte, daß ihm allein die süßen Liebesworte galten und dennoch legte der todessträube Refrain sich wie ein Alp auf seine Brust:

„Behüt' Dich Gott, es wär' so schön geweien,  
Behüt' Dich Gott, es hat nicht sollen sein!“

„Herr Doktor,“ sagte plötzlich halblaut eine tiefe Stimme neben ihm, „ich muß Ihnen einige Worte sagen, die mich schwer bedrücken.“

Die Gräfin stand vor ihm und ihre schönen, ernsten Augen blickten den jungen Mann eigen-  
thümlich an. „Frau Gräfin,“ sagte Arthur be-  
wegt, „Sie zürnen mir —“

des Militärvereins und die Wahl des Verwaltungsraths statt. Trotzdem die Fahnenweihe abgehalten wurde, hat sich kein Kassendefizit ergeben, vielmehr ist der Kassensbetrag noch gewachsen. Bei Vornahme der Wahl wurde als 1. Vorstand August Kleinert, bisheriges Verwaltungsrathsmittelglied, gewählt, als 2. Vorstand H. Kindler, als Schriftführer der schon seit Bestehen des Vereins fungirende Max Lehmann, als Kassier L. Kleinert, Zimmermann, als Ausschußmittglieder J. Badenstos und Jos. Schäfer.

## Deutsches Reich.

\* Die bereits von einigen Blättern gemeldete Nachricht, daß der Kaiser in einer Ansprache an die Generale letzten Donnerstag nach der Parade in Berlin erklärt habe, die Gerüchte über die bevorstehende Einführung der zweijährigen Dienstzeit seien unbegründet, er wolle lieber eine kleinere Armee mit längerer, als eine größere Armee mit kürzerer Dienstzeit, bestätigt sich. Damit ist eine hochwichtige militärisch-politische Frage von der Tagesordnung verschwunden, doch bleibt es fraglich, ob nicht trotzdem eine Erhöhung der für den Kriegsfall ungenügenden Kadres und eine Erhöhung des Präsenzstandes des Heeres in der nächsten Reichstagsession erstrebt wird.

\* Der Reichskanzler General Graf Caprivi wird einer Einladung des Kaisers folgend, an einem Theil der diesjährigen Kaisermandover, insbesondere der badischen und württembergischen, theilnehmen.

\* Anlässlich der bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen Deutschlands mit Rußland sind die Handelskammern zur Erstattung von Gutachten aufgefordert.

— Die „Agenzia Stefani“ kündigt an, daß der neue italienische Botschafter für Berlin, Graf Lanza, etwa am 27. d. Mts. in Berlin eintreffen werde.

Stuttgart, 19. Aug. Der Präsident des Verwaltungs-Gerichtshofes, Geheimrath Rudolf v. Mohl, ist heute, 89 Jahre alt, gestorben. Er erlitt vor kurzem einen Beinbruch, zu dem dieser Tage der Rothlauf kam.

— Wieder ein Pistolenduell mit tödtlichem Ausgange hat, wie aus Allenstein berichtet wird, bei Jacobsberg stattgefunden, und zwar zwischen 2 Offizieren des in Ortelsburg

garnisonirenden Jägerbataillons, Hauptmann M. und Lieutenant Z. Die Ursache des Zweikampfes, der mit Pistolen zum Austrag gebracht wurde, ist in privaten Zerwürfnissen zu suchen. Die Gegner schossen gleichzeitig. Hauptmann M. wurde am Bein verletzt, während Lieutenant Z. einen Schuß in die Brust erhielt, sodas er nach 2 Stunden seinen Geist aufgab.

## Schweiz.

Interlaken, 18. Aug. Ein großes Brandunglück, das an die vorjährige Katastrophe in Meiringen erinnert, hat die den Schweizreisenden wohlbekannte Ortschaft Grindelwald im Berner Oberlande betroffen. Die Feuersbrunst brach heute Nachmittag kurz nach 3 Uhr aus und nahm, da unglücklicher Weise ein heftiger Föhn wehte, die bedauerlichste Ausdehnung an. Es sind bis jetzt 80 Häuser, unter denselben das „Hotel zum Bären“, der Bahnhof und das Telegraphengebäude abgebrannt; dabei dauert der Brand noch immer fort. Der Schaden ist enorm; außer dem Mobilien der vom Feuer ergriffenen Häuser sind fast das ganze Gepäc zahlreicher Fremder und alle Vorräthe vernichtet. Hilfszüge sind von hier nach Grindelwald abgegangen. Eine ähnliche Schreckensbotschaft kommt aus dem oberen Simmenthal, wo in St. Stephan 30 Häuser abgebrannt und die benachbarten Dörfer Blankenburg und Zweifimmen von dem noch fort dauernden Feuer bedroht sind.

## Oesterreichische Monarchie.

\* Die Czechen haben jetzt auf der ganzen Linie die nationale Agitation wieder eröffnet, und bei der Art, wie sie betrieben wird, dürfte man bald wieder von neuen Ausschreitungen hören. So wird aus Wischau dem „Tagesboten aus Mähren“ geschrieben, daß von czechischer Seite eine fanatische Hege gegen die deutschen Gewerbs- und Handelsleute in Szene gesetzt werde. Die Czechen bezeichnen die Stadt Wischau als die nächste, welche den Deutschen in Mähren entrissen werden müsse. Ein Komitee, bestehend aus emigrirtesten czechischen Agitatoren, an dessen Spitze der czechische Abgeordnete Dr. Pelcelet steht, begann sein Wirken damit, daß es eine Art Achterklärung der deutschen Kaufleute und Gewerbsleute in den czechischen Blättern veranlaßte.

Schwert in die Seele, aber sie wird es ebenfalls durchkämpfen, sie hat eine starke Seele.“

„Ich kann nicht so ohne Weiteres entsagen, Frau Gräfin, geben Sie mir Frist.“

„Bis morgen, Herr Doktor, es gibt keinen Ausweg — Sie müssen entsagen —“

„Wir wollen uns jetzt empfehlen,“ tönte des Oberförsters Stimme beinahe noch hinein in die Worte der Gräfin. „Komm, Arthur, es wird Zeit.“

Des Oberförsters Blick flog von der Gräfin zu dem Sohne, seine Verabschiedung war kühl und steif, und standen Vater und Sohn vor dem Schlosse, als er, sich beinahe drohend zu Arthur wendend, frug: „Was sollten jene Worte der Gräfin bedeuten, mein Sohn? Ich habe heute Abend eine ganz eigen thümliche Entdeckung gemacht.“

„Nun denn, lieber Vater, so kann meine Erklärung dich keineswegs sehr befremden. Ich liebe Gräfin Therese Weilerin und werde auch von ihr geliebt.“

Der Oberförster schritt schweigend vorwärts, und Arthur konnte im Dunkeln nicht sehen, wie es in des Vaters Antlitz zuckte und arbeitete. Nach einer Weile sagte der Oberförster kalt: „Die Gräfin hatte übrigens Recht, Arthur, es



### Frankreich.

\* Die kolossale Hitze, welche gegenwärtig in Europa herrscht, war in den letzten Tagen in Frankreich zur öffentlichen Kalamität geworden. In Paris starben täglich eine Anzahl Menschen am Sonnenstich und die Soldaten mußten ihre Übungen einstellen. Auch der Geschäfts-Verkehr in Paris litt unter der Hitze. Ebenso wird aus Tours gemeldet, daß während der Manöver fünf Soldaten vom Sonnenstich befallen und viele andere krank nach der Kaserne geschafft wurden. In Laon mußten die Manöver der Hitze wegen abgebrochen werden; die Soldaten rückten in Nachmärschen in ihre Garnison wieder ein.

— In das unheimliche Dunkel der anarchistischen Verschwörer in Frankreich dringt allmählich Licht. Frau Meunier in Paris, welche bei dem Untersuchungsrichter Athalin der Frau Berry gegenüber gestellt wurde, hat nunmehr gestanden, daß ihr Mann der Urheber der Explosion im Restaurant Berry gewesen und hat ausführliche Berichte gegeben.

### England.

\* Die in den letzten Tagen in England abgehaltenen Flottenmanöver haben die Serenität einer ganzen Anzahl von Schiffen ergeben und werden bereits im Marineministerium durchgreifende Neuerungen in Betrachtung gezogen, welche demnächst das Parlament beschäftigen werden.

\* Nachdem Lord Salisbury, der frühere englische Ministerpräsident, bereits mehrfach die Herzogswürde abgelehnt, beabsichtigt die Königin, ihm nunmehr die Erlaubnis zum Tragen der sogenannten „Windsor-Uniform“ zu verleihen, eine Auszeichnung, die bisher nur die Lords Melbourn, Palmerstone und Grey erhalten haben.

### Rußland.

\* Nachrichten aus Petersburg wollen wissen, daß die russische Regierung bei den Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland außer auf Aufhebung der Differentialzölle für Getreide auf Ermäßigung des Zolles für russisches Naphta und für russische Forstprodukte bestche und Zollfreiheit für Flach und Hanf wünsche. Diese Wünsche Rußlands könnten natürlich nur dann auf Berücksichtigung von Seiten Deutschlands rechnen, wenn auch Rußland einen entsprechenden Theil seiner hohen Schutzzölle, zumal diejenigen auf Eisen, Stahl, Maschinen und Textilwaaren Deutschland gegenüber ermäßigt oder aufhebt.

gibt keinen anderen Ausweg in dieser Frage, als den, daß du entsagen mußt.“

„Ich vermag es aber nicht, Vater,“ erwiderte der junge Arzt entschieden.

Da blieb der Oberförster vor dem Sohne stehen, seine Faust ballte sich, die Zornesader an seinen Schläfen schwellte hoch an und er frug mit grollender Stimme: „Bist du ein Mann, Arthur, der also spricht? Siehst du denn nicht ein, weshalb ein Abgrund gähnt zwischen der Comtesse von Weikern und dem schlichten bürgerlichen Arzt, dessen Vater in den Diensten des Grafen steht? Du hast schon Unrecht gehandelt, daß du gegenüber der Comtesse von Liebe gesprochen hast, denn daß dem so ist, sagten mir eure Blicke bei Tische ganz unverhohlen. Nun aber mache deinen Fehler rasch wieder gut und reiß dich los von dieser unglücklichen Neigung, damit die Comtesse nicht mit dir elend wird. Du weißt doch wohl, was Gott der Herr sagt vom Gehorsam der Kinder gegen die Eltern.“

„O, Vater, du hast hier nicht ganz Recht. Darf denn der Graf sein Kind unglücklich und elend machen, wenn er sie zwingen wird, jenen serbischen Fürst zu heirathen?“

„Das ist nicht unsere Sache, mein Sohn. Reiß' deine Liebe aus dem Herzen, wenn es auch bluten mag; Gott gebe dir Kraft dazu!“

Unter'm flimmernden Sternenhimmel standen Vater und Sohn Hand in Hand; nur wenige Worte fielen noch zwischen ihnen, dann richtete sich Arthur plötzlich auf und sagte fest:

„Ich will entsagen Vater, um Theresen's Willen. Doch nun kein Wort weiter von der Angelegenheit. Hier meine Hand und mein Ehrenwort, daß ich meiner Liebe entsagen will wie ein Mann — morgen Abend reise ich ab.“

„Gott helfe dir, mein Sohn,“ gab der

\* Ueber das Auftreten der Cholera in Rußland wird gemeldet, daß im südlichen Rußland, zumal im Dongebiete, diese Seuche noch immer viel Opfer fordert und dort täglich ca. 8000 Cholerafälle vorkommen. Dagegen tritt die Seuche in Moskau und Petersburg glücklicher Weise sehr mild auf und in Nishney-Novgorod, sowie auch in Baku gilt dieselbe so gut wie erloschen.

### Der Fall Rittershofer in sozialdemokratischer und demokratischer Beleuchtung.

II.

Wie wir in unseren vorigen Darlegungen gezeigt, sind die dem Falle Rittershofer zu Grunde liegenden Thatsachen so offenkundig und ist die vom Gemeinderath beobachtete Haltung so überaus correct, daß kaum anzunehmen ist, es hätten sich der „Landesbote“, der „Volksfreund“, sowie deren Hintermänner, die stets ein so „wohlwollendes“ Auge und so viel „selbloses Interesse“ für unsere Gemeindeverwaltung besitzen, über diese Sachlage im Zweifel befinden können. Aber die Sehnsucht des Herrn Dillinger und seiner Hintermänner nach unserem Landtagsmandate, beziehungsweise nach unseren Gemeindeämtern, ist so brennend und so leidenschaftlich und ihre Ueberzeugung, daß sich die gegenwärtige, vom allgemeinen Vertrauen der Bürgerschaft getragene, Gemeindevertretung als ein festes Bollwerk gegen ihre Präntensionen erweisen werde, so stark, daß im „Landesboten“ mit Eifer jeder, auch der klüglicste, Vorwand aufgegriffen wird, um Alles, was in unserer Gemeindevertretung Verdienst, Achtung und Vertrauen besitzt, in der Werthschätzung der Mitbürger herabzusetzen.

Die giftigsten Federn werden immer für unseren Herrn Rathschreiber Siegrist gespitzt, weil dem „Landesboten“, sowie dem „Volksfreund“ und ihren Hintermännern bekannt ist, wie wenig gerade dieser ihr Streben begünstigt, und weil sie sehr wohl wissen, welche tüchtige Stütze für jede Gemeindevertretung ein in den Geschäften erfahrener und mit den speziellen Gemeindeverhältnissen langjährig vertrauter Rathschreiber ist. Sie halten unerschütterlich an der Ueberzeugung fest, daß wenn nur erst dieser durch Chicanen und hämische Bemerkungen aller Art aus seinem Amte hinausgejagt sei, man mit den übrigen Herren leichtes Spiel haben

Oberförster zurück und seine rauhe Stimme Klang bewegt.

„Ich habe das Unglück kommen sehen von Anfang an,“ murmelte Arthur, als er hinter dem Vater die schnelle Stiege des Forsthauses emporschritt, „aber ich wollte blind sein und den schmalen Pfad nicht sehen, welcher Pflicht und Entfagung heißt! Gute Nacht, mein Vater!“

Droben am offenen Fenster seines Zimmers stand der junge Arzt noch lange in tiefes Sinnen verloren; er erblickte nicht die goldenen Sterne am Himmel und sah nicht die breiten Silberstreifen des Mondlichtes über den Garten und die nachtdunklen Bäume dahinfließen; er kämpfte nur allein mit dem eigenen, heißen, rebellischen Herzen, welches diese unerbittliche Entfagung im Menschenleben so gar nicht begreifen wollte. Er sah sich aber im Geiste in die Kinderjahre versetzt und mit dem kleinen, blondlockigen Grafentöchterlein umherstreifen, durch Feld und Wald, wie sie miteinander spielten, jangen, Entdeckungsexpeditionen machten. Niemand hatte daran Anstand genommen, lächelnd begrüßte die sanfte Gräfin den Oberförsterjohn, wenn er nach beendeten Schularbeiten in's Schloß kam, wo die kleine Theresine jauchzend ihm entgegenlief.

Dann hatten sich Beide jahrelang nicht gesehen; erst am letzten Weihnachten, als die junge Gräfin aus der Pension zurückgekehrt und er selbst zum Feste daheim war, begegneten sie sich im Walde, just an derselben Stelle, wo sie gestern sich von Neuem ihre Liebe gestanden!

Arthur senkte qualvoll auf, wenn er daran dachte, wie die Liebe zu dem reizenden Mädchen nach und nach in ihm erwacht war und Wurzeln geschlagen hatte. — Nun sollte ja Alles mit einem Schläge aus und auf immer vorbei sein.

werde. Die tollsten Sprünge macht der „Landesbote“, der in seinem blinden Grimm gegen den Herrn Rathschreiber das geradezu Unglaubliche fertig gebracht hat, die angeblich pflichtvergessene Haltung des Gemeinderaths in der Affaire Rittershofer dem Herrn Rathschreiber ausschließlich auf's Conto zu setzen, während der „Volksfreund“ wenigstens so „ehrlich“ ist, über den Herrn Bürgermeister, den Gemeinderath, die Gensdarmarie, den Herrn Rathschreiber u. s. w. zu gleichen Theilen herzufallen. Es ist nun für die Handlungsweise des „Landesboten“ charakteristisch, daß derselbe, welcher doch sonst die Redaktionschere so wohl zu handhaben weiß, es in einer „eigenen“ schriftstellerischen Leistung“ so darstellt, als ob der Volksfreund ausschließlich den Herrn Rathschreiber für die angebliche pflichtvergessene Haltung des Gemeinderaths verantwortlich gemacht hätte, um dann zu den vorhin gekennzeichneten Zwecken die Beseitigung des Herrn Rathschreibers zu verlangen. Wir glauben nun einigermaßen zu wissen, welcher „Werthschätzung“ sich der „Landesbote“ und sein Treiben bei unserem Herrn Rathschreiber erfreut; wir wissen, mit welchem Gleichmuth, ja mit welcher Befriedigung, er die Angriffe des „Landesboten“ hinnimmt, weil ihm gerade bei solchen Anlässen stets Beweise der Achtung und des Vertrauens seiner Mitbürger geliefert werden, die ihn daran erinnern, daß es die schlechten Früchte nicht sind, woran die Wespen nagen. Der billig denkende Theil der Bürgerschaft empfindet es aber mit Entrüstung, daß der „Landesbote“ immer und immer wieder wagt, einen im Dienste seiner Gemeinde ergrauten Mann ohne jeden Grund zu verunglimpfen, welchem die Bürgerschaft volles Vertrauen entgegenbringt, weil sie in dem langen Zeitraum von über 40 Jahren seine Keuschheit, seine Pflichttreue und Hingebung an sein Amt schätzen und würdigen gelernt hat. In seiner Wahl ist unsere Gemeinde bei ihrem bewährten Rathschreiber verblieben und der „Landesbote“, der eine so geringe Ansicht von den Charaktereigenschaften und der Intelligenz unserer Gemeindebürger zu haben scheint, möge wissen, daß die Dankbarkeit in unserer Gemeinde gegen langjährige, erprobte und nur den Interessen ihrer Gemeinde lebenden Beamten noch nicht ausgestorben ist und daß auch der mindestbegabte Gemeindebürger soviel Einsicht besitzt, die Hohlheit und Nichtigkeit der Behauptung

Der ganze heutige Abend trat ihm noch einmal deutlich vor die Seele, auch jenes Gespräch über Hypnotismus und — plötzlich brallte er, die Faust vor die Stirn schlagend, zurück, als sei ihm ein Geist erschienen. Welch' ein furchtbarer Gedanke! Aber — doch sollte es ein Ausweg sein, um der Geliebten nicht selbst das Unglück zu eröffnen!

Es wogte in der Seele des jungen Arztes ein grauenhafter Kampf in diesen stillen Nachtstunden. Dieser Schweiß rannte ihm von der Stirn, ruhelos durchmaß er das Gemach oder lehnte, nach Athem ringend, weitzum Fenster hinaus.

„Es ist ein Verbrechen,“ stöhnte er verzweifelt, „fast so schlimm, als wenn ich den Dolch selbst in ihre Brust senkte und dennoch — es muß sein. Wir werden Beide unglücklich auch ohne diesen Gewaltthat!“

Er rang die Hände, er wollte sie empor heben gen Himmel, aber kraftlos sanken sie herab.

„Ich kann es nicht,“ stöhnte er auf, „ich bin ein Verbrecher, ein Mörder an ihrem Glück, ihrem Frieden!“

Als endlich ein trüber, wolkenbedeckter Morgen graute, war der Kampf beendet. Bleich, entschlossen mit regungslosen Zügen stand Doktor Arthur Fels am Fenster und murmelte vor sich hin: „Ich werde es thun, denn ich weiß, daß die Geliebte sich völlig bedingungslos in meinen Willen ergibt. Nun kommt, ihr dunklen Mächte, nehmt mich hin! Ich habe es gewollt! — Mag das Geschick dieser Nacht uns Beide tödten; je eher, je besser ist es für uns!“

Die leidenschaftliche, aber hoffnungslose Liebe zu der Comtesse hatte den jungen Arzt zu einer seltsamen That getrieben.

(Fortsetzung folgt.)



des „Landesboten“ zu erkennen, daß unser Herr Rathschreiber an der angeblichen pflichtwidrigen Haltung des Gemeinderaths in der Affaire Rittershofer die Schuld trage. Wenn nicht eitle Selbst-Interessen das Auge geblendet haben, der weiß, daß der Rathschreiber mit der Dienstenthebung eines Gemeindebeamten auch nicht das Mindeste zu thun hat, es sei denn, daß er das über die Enthebung aufzunehmende Rathsprötkoll führt und beglaubigt, während die Beschlüsse vom Gemeinderath unter dessen ausschließlichen Verantwortlichkeit faßt werden.

Wir pflegen nun zwar im Allgemeinen keine Notiz von den Angriffen des „Landesboten“ oder gar des „Volkstheils“ auf unsere Gemeindevertretung und den Herrn Rathschreiber zu nehmen, weil uns persönlich die Wichtigkeit derselben, sowie der wahre Grund und Zweck derselben zu wohl bekannt ist, die unlautere Kampfesweise dieser Blätter zeigt sich aber in vorliegendem Falle so unverblümt und es ist diesmal auch dem blödesten Auge so leicht erkennbar, daß die Angriffe derselben nicht auf Sachlichkeit beruhen, sondern daß ihnen andere, bereits gekennzeichnete, Beweggründe und Zwecke zu Grunde liegen, daß wir es uns nicht verlagan konnten, das Gebahren dieser Sorte von Brechorganen auch für denjenigen Theil der Bürgerschaft zu offenbaren, der möglicherweise noch so naiv sein könnte, zu glauben, wenn es im „Landesboten“ oder „Volkstheils“ rauche, werde es auch wohl irgendwo brennen. Daß dem nicht so ist, zeigt sich insbesondere auch bei den hämischen Bemerkungen, welche dieser Tage im „Volkstheils“ und schon voriges Jahr im „Landesboten“ hinsichtlich des Dienstvertrages des Herrn Rathschreibers erschienen sind. Ob Blätter damit richtig speculiren, wenn sie den Neid und die Habgier ihrer Hintermänner auf unseren Herrn Rathschreiber loslassen, indem sie denselben theils als „Millionär“ verschreien, theils ihm ein „Ministereinkommen“ andichten, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Sicher aber ist, daß die Gehaltsfrage immer und immer wiederkehrt, daß die Summen immer mehr anschwellen und daß sich der blinde Neid des „Volkstheils“ diesmal zu Uebertreibungen hat hinreißen lassen, die bei Jedem, der mit unseren Gemeindeverhältnissen auch nur einigermaßen bekannt ist, ungezügelter Heiterkeit hervorgerufen haben. Der „Ministergehalt“ des Herrn Rathschreibers „soll“ sich nämlich nach „neuester“ Berechnung bei freiem Logis u. s. w. auf jährlich 16,000 Mk., sein Vermögen auf 1/2 Millionen belaufen und seine Vermögensverwaltung allein eine Person beschäftigen können!! Daß diese offenstüchlich auf den Neid und die Habgier berechneten Bemerkungen den Herrn Rathschreiber in der Achtung der „Genossen“ nichts weniger als steigen lassen, ist einleuchtend, zumal nach dem „Volkstheils“ der Herr Rathschreiber „vor Jahren, als er den „Bürgerausschuß um eine Localzulage anging, vorgegeben habe, er beziehe nur 3000 Mk. fixen Gehalt, obwohl er sich bei freier Wohnung, doppeltem Bureauversum, Privattheilungen u. s. auf mehr als 13,000 Mk. gestellt habe; von seinen in die Tausende gehenden „Gebühren habe aber der gute Mann zu sprechen

„vergessen.“ Wie groß nun freilich das Vermögen des Herrn Rathschreibers ist, wissen wir natürlich nicht, da wir uns nach unseres Nächsten Hab und Gut nicht gelüsten lassen und andere Dinge zu thun haben, als fremde Vermögen nachzurechnen. Das aber ist uns bekannt, daß derselbe nicht, wie mancher wohlbekannte, dem „Landesboten“ nahestehende, Biedermann, sein überkommenes Patrimonium leichtsinnig und gewissenlos vergeudet hat. Wir wissen auch weiter, daß die Behauptung, das Dienstvertragsverkommen des Herrn Rathschreibers belaufe sich auf 13,000 oder gar 16,000 Mk. und es habe dieser bei Bewilligung seiner Gehaltszulage von seinem Gehälrensbezug zu sprechen vergessen, von einer Gewissenlosigkeit zeugt, wie sie uns bisher noch nicht vorgekommen ist. Wir sind mit den hiesigen Gemeindeverhältnissen hinreichend bekannt, um eine sachlich zutreffende Auskunft über diese Frage geben zu können, zumal wir uns der Vorgänge der Jahre 1885 und 1886 im Gemeinderath und Bürgerausschuß, die übrigens aktenmäßig und allgemein bekannt sind, noch genau entsinnen. Wir wissen insbesondere, daß der zwischen der Gemeinde und dem Herrn Rathschreiber im Jahre 1880 abgeschlossene Dienstvertrag, welcher ein Fixum in Geld von 2900 Mk. nebst freier Wohnung und den gesetzlichen Gebühren stipulirte, die Bestimmung enthielt, wenn sich der Gehälrensbezug zum Nachtheil des Rathschreibers in erheblicher Weise ändern sollte, so sei derselbe berechtigt, entsprechenden Ersatz durch Gehälterhöhung zu fordern, da diese Bezüge als Gehältertheile gelten. Im Jahre 1885 nun wies der Herr Rathschreiber dem Gemeinderath eingehend nach, daß die Gebühren sich seit 1880 in steter Abnahme um mindestens 1/2 vermindert hatten, weshalb er auf Grund der vorhin erwähnten Vertragsbestimmung und unter Hinweis auf das Einkommen der Notare mittlerer Distrikte um eine Gehälterzulage von monatlichen 50 Mk. einkam. Die Gebühren bezifferten sich damals auf höchstens 800 Mk. im Jahre, während sie in den besseren 70er Jahren sich entschieden höher gestellt hatten. Der Gemeinderath hat nach eingehender Prüfung der Sachlage den einmütigen Beschluß gefaßt, „dem Herrn Rathschreiber unter „bestem Danke für seine der Gemeinde nach „allen Richtungen geleisteten, ausgezeichneten, „Dienste eine Zulage von 75 Mk. p. Monat „zu verwilligen,“ welche dann im nächsten Jahre auf 100 Mk. erhöht wurde. Unter ausdrücklicher Aneignung der Dankesworte des Gemeinderaths und unter voller Zustimmung jedes gerecht und billig denkenden Gemeindeglieds ist der Bürgerausschuß ebenfalls einstimmig dem Beschlusse beigetreten. Aber auch später noch betrogen die Gebühren, ohne Einschluß des seit 1827 auf 150 fl. stehenden Bureauversums, welches durch Ausgaben dienstlicher Art absorbiert wird, mit den so sehr betonten „Privattheilungen“, deren im Jahr durchschnittlich eine bei Transcription von Liegenschaften volljähriger Erben vorkommt, nicht immer jährlich 1000 Mk. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Herr Rathschreiber Siegrist das Notarsexamen (und dazu an erster Stelle mit der Note „vorzüglich“) bestanden

hat, daß derselbe nicht nur die verantwortungsvollen pfandgerichtlichen, sondern auch gleichzeitig die Verwaltungsgeschäfte besorgt, daß er mit voller Hingebung und Pflichttreue seinem Berufe lebt und in der langen Reihe von Jahren der Gemeinde in der That die ausgezeichneten Dienste geleistet hat, endlich, daß er keinen Pensionsanspruch hat, der ihm als Notar zugekommen wäre, so wird nur der blasse Neid oder ein in den bereits genügend gekennzeichneten Zwecken befangenes Blatt, wie der „Landesbote“ leugnen können, daß dieses Einkommen dem Recht und der Billigkeit entspricht, und eher zu nieder als zu hoch ist. Man frage, was andere Gemeinden, z. B. die Stadt Bruchsal allein dem Grund- und Pfandbuchführer bezahlen und welsch raschem Wechsel diese Stellen demungeachtet unterliegen! Man muß aber bei dieser Sachlage die scrupellose Gesinnung des „Volkstheils“ haben, um zu behaupten, das dienstliche Einkommen beziffere sich auf 16,000 Mk. — weil man vergessen habe, die Accidenzien zu berücksichtigen und man muß ein Organ vom Schlage des Landesboten sein, um auf solchen Unterlagen alles Ernstes die Beseitigung des Herrn Rathschreibers als im angeblichen Interesse der Stadt zu verlangen.

Wir glauben an diesen markanten Beispielen gezeigt zu haben, was es mit der „scharfen aber gerechten Kritik“ des „Landesboten“ und Blätter vom gleichen Schlage gegenüber unserer Gemeindevertretung und dem Herrn Rathschreiber in diesem und anderen Fällen auf sich hat und in welsch bedauerlichem Irrthum der befangen ist, der dem Vorbringen derselben auch nur die geringste Beachtung beilegt. Können wir doch nach dem, was wir bisher vom „Landesboten“ und „Volkstheils“ erlebt haben, heute schon voraussagen, daß sie trotz der heutigen Entladung binnen kurzem ihre Lügen auf das Doppelte steigern werden. Ist es doch bekannt, daß der „Landesbote“ auf sein vorjähriges ewiges Zetern über die Gemeindeverwaltung und insbesondere den Herrn Rathschreiber die ungeheuere Blamage erlebt hat, daß die im Oktober durch den scharfen der „Vetterleswirthschaft“ nicht angehörenden Herrn Amtsvorstand nach Maßgabe der Gemeindeordnung vorgenommene Dienstvisitation die Geschäftsführung in vollkommener Ordnung vorgefunden hat. Gleichwohl bringt es der „Landesbote“ fertig, dieselbe Gemeindeverwaltung und denselben Herrn Rathschreiber weiterhin als unfähig, pflichtwidrig und gemeinschädlich zu verfolgen und ihre Beseitigung durch jedes Mittel zu betreiben. Wenn derselbe aber am Schlusse seines jüngsten Artikels prophetisch die Ansicht ausspricht, daß die Mehrzahl der Bürgerschaft zu der Ueberzeugung gelangen werde, es müsse einer Herrschaft ein Ende gemacht werden, welche dem Gedeihen des Gemeinweins im Wege steht, so können wir ihn auf Grund genauer Kenntniß unserer Gemeindeverhältnisse versichern, daß die Mehrheit der Durlacher, jetzt wie künftig, sehr wohl im Klaren ist, ob die heutigen, im Gemeinbedienst ergrauten, pflichttreuen Männer dem Gedeihen der Stadt im Wege stehen, oder vielmehr die Herren Löffel, Guttenberger, Dillinger und Genossen.

**Den Verkauf von Simmenthaler Farren betreffend.**

Nr. 17,267. Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß am 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Schlachthause zu Karlsruhe Versteigerung der Simmenthaler Farren stattfindet.  
Durlach den 19. August 1892.

Großherzogliches Bezirksamt:  
Holtmann.

**Die veterinärpolizeiliche Beaufsichtigung des Viehverkehrs betreffend.**

Nr. 17,171. Nach Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 9. August l. J. Nr. 19,882 kann bis auf Weiteres für Schöde oder Heerden im Inlande gezogener, nicht über 8 Wochen alter Schweine, welche durch Händler von dem badischen Herkunftsorte unmittelbar nach einem Markt mittelst Fahrzeug befördert werden, das durch §. 1 der Verordnung vom 26. Mai 1885 vorgeschriebene thierärztliche Zeugniß durch die Bescheinigung des Ortsfleischbeschauers ersetzt werden, welche bestätigt, daß die Schweine nicht über 8 Wochen alt und am Wohnorte des Fleischbeschauers gezogen sind, daß diese Gemeinde seuchenfrei ist,

daß die Thiere von ansteckenden Krankheiten frei befunden wurden und zur Beförderung auf den Markt in . . . . . bestimmt sind. Auf der Bescheinigung ist Ort und Tag der Ausstellung, die Zahl der Schweine, der Name des Führers genau einzutragen und anzufügen, daß die Bescheinigung nur eine Gültigkeit von 2 Tagen, den Ausstellungstag nicht eingerechnet, besitzt.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, dies ortsbüchlich bekannt zu machen und den Fleischbeschauern besonders zu eröffnen.

Ueber den Vollzug ist hierher zu berichten.

Durlach den 19. August 1892.

Großherzogliches Bezirksamt:  
Holtmann.

**Maschinendreschen**

nebst Reinigung der Körner durch Wasserkraft (4-5 Mann Hülfeleistung erforderlich) wird prompt und billig ausgeführt auf Gut Werrabronn (Werrenmühle, Durlach-Beingarter Straße).

H. K. Kühn.



**Frühobst-Versteigerung.**  
Die Stadt Durlach versteigert  
**Mittwoch den 24. August,**  
Vormittags 8 Uhr,  
mehrere Bäume Aepfel u. Birnen.  
Zusammenkunft im Schloßgarten.  
Durlach, 22. Aug. 1892.  
Der Gemeinderath:  
S. Steinmez.  
Siegriß.

**Fruchtpreise.**  
In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung  
Großherzoglichen Handelsministeriums vom  
25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden  
die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs  
an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem  
bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einkubr.	Verkauf.	Mittel- preis pro 100 Rthl.	
			M	Pf
Kernen, neuer				
Weizen				
Gerste				
Hafers, alter				
Hafers, neuer	750	750	7	50
Einfuhr	750	750		
Aufgestellt waren	300			
Borrath	1050			
Verkauft wurden	750			
Aufgestellt blieben	300			

**Sonstige Preise:** 1 Kilogr. Schweine-  
schmalz 90-100 Pf. Butter 110 Pf., 10 St.  
Eier 55 Pf., 20 Liter neue Kartoffeln  
65 Pf., 50 Kilogr. Hen. ME. 3.50, 50 Kilogr.  
Stroh (Koggen-) M. 2.50, 50 Kilogr.  
Dinstroh M. 2.00, 4 Ster Buchenholz  
(vor das Haus gebracht) M. 44, 4 Ster  
Eichenholz M. 34, 4 Ster Forstenholz  
M. 34.

Durlach, 20. August 1892.  
Das Bürgermeistereiamt.

**Söllingen.**  
**Arbeit-Vergabung.**  
Die hiesige Gemeinde vergibt im  
Submissionewege die Herstellung  
von ca. 250 Quadratmeter Rinnen-  
pflasterung.  
Bedingungen können auf dem  
Rathhause eingesehen werden.  
Die Einreichung der Angebote  
erwartet man längstens bis zum  
26. d. M.

Söllingen, 18. Aug. 1892.  
Der Gemeinderath:  
Reiff.  
Reichenbacher, Rathschr.

**Durlach.**  
**Bekanntmachung.**  
Im Vollstreckungswege wird  
**Donnerstag den 25. August,**  
Nachmittags 1 Uhr,  
gegen gleich baare Zahlung öffent-  
lich versteigert:

Das Dehmdgras von 3/4 Mrgn.  
Wiesen in der oberen Hub,  
das Dehmdgras von 1/2 Mrgn.  
Wiesen an den 3 Wassern.  
Die Zusammenkunft ist bei der  
Untermühle.  
Durlach, 22. Aug. 1892.  
Der Vollstreckungsbeamte:  
Plesch,  
Gerichtsvollzieher.

Ein gut erhaltener  
**Einspänner-Wagen**  
zum Steinführen, 70 Ztr.  
Tragkraft, ist billig zu verkaufen.  
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Ein zweispänniger  
**Peiterwagen,**  
100 Zentner Trag-  
kraft, zum Steinführen geeignet,  
gut erhalten, ist zu verkaufen. Zu  
erfragen bei Ferdinand Staiger,  
Cigarrenfabrikant in Söllingen.

Es wird von einer alleinstehenden  
Frau eine **Wohnung** von einem  
großen oder 2 kleineren Zimmern  
auf 23. Oktober zu miethen gesucht.  
Zu erfragen  
Mittelstraße 8, 2. Stock.

**Rindfleisch & Kalbfleisch,**  
per Pfund 60 S., bei  
**jämmtlichen Metzgern Durlachs.**  
**Geschäfts-Übergabe & Empfehlung.**

Meinen werthen Kunden hiermit zur gefl. Nachricht, daß unterm  
Heutigen mein **Ladengeschäft Hauptstraße 41** an Herrn David  
Muffelmann auf dem Rittnerthof übergegangen ist. Für das mir stets  
geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen  
Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Matth. Sauder.**

Auf Vorstehendes höfl. Bezug nehmend, bitte ich verehrliche Ein-  
wohnerschaft Durlachs und der Umgegend, in gleicher Weise wie meinem  
Vorgänger auch mir ihr Vertrauen schenken zu wollen und sichere ich  
nur gute Waare und reelle Bedienung zu.

Hochachtend  
**David Muffelmann.**

**A. Steiner,** ehemaliger Klavierstimmer des k. k. Musik-  
stimmer des Konservatoriums in Wien und später Concert-  
stimmer des Kurhauses in Baden (Schweiz), der auch die  
Ehre hatte, vor einigen Jahren der Klavierstimmer Ihrer  
Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs von Baden und  
Gemahlin während ihres Aufenthaltes in Cannes zu sein,  
hat sich jetzt in **Philippsthal** etablirt, um daselbst und in  
der Umgegend Klaviere zu stimmen und zu renoviren. Er verkauft auch  
und gibt Unterricht für **Accord-Zither.** Dieses erst neu erfundene klang-  
volle, mit 6 Manualen versehene und thatsächlich in weniger als  
2 Stunden erlernbare Instrument kostet bei ihm 18 Mark, Methode,  
Schlüssel, Cartonschachtel nebst Unterrichtsstunden mit inbegriffen. **A.  
Steiner** wird von nun an regelmäßig jeden Monat nach **Durlach**  
kommen und im Gasthaus zum Badischen Hof logiren, wo man sich im  
Vorauß hinzuwenden beliebe (schriftliche Adressen). Derselbe wird auch  
während seines Hierseins Abends zwischen 9 und 10 Uhr Freunden  
des Accord-Zitherspiels einige Stücke in obigem Local vorspielen.

**Neues Sauerkraut,**  
pr. Pfund 20 S., ist fortwährend  
zu haben bei  
**Wilh. Wagner am Markt.**

**Große Pferde-Verloosung**  
Nur in Baden-Baden.  
Hauptgewinne im Werthe v.  
**1 10,000** Mark,  
**5000** Mark,  
**10 x 2500** Mark,  
**25 x 550** Mark,  
sowie 863 sonstige Gewinne.  
**Mark das Loos, 11 Loose 10 Mt.**  
sind zu beziehen durch  
**A. Molling, Baden-Baden.**  
In Durlach zu haben bei G. F. Blum.

Den verehrlichen Einwohnern  
Durlachs die ergebene Mittheilung,  
daß ich unter Heutigem eine  
**Strickschule**  
errichtet habe und bitte um ge-  
neigten Zuspruch.  
**Sophie Grünert,**  
geb. Ruh, Kirchstr. 10, II. St.

**Lehrmädchen-Gesuch.**  
Mädchen, welche das Kleider-  
machen gründlich erlernen wollen,  
können sofort eintreten  
**Hauptstraße 4.**  
**3 Mädchen,** die gut Kochen  
können, **2 gewandte Zimmer-  
mädchen** und **2 Kindermädchen**  
werden bei freier Reise nach aus-  
wärts gesucht. Näheres  
**Aronenstraße 4.**

**Verloren**  
ein schwarzes Spitzen-  
halstuch. Der redliche  
Finder wolle dasselbe gegen  
gute Belohnung bei der Ex-  
pedition d. Bl. abgeben.

**Tagelöhner,**  
einige ordentliche, finden Be-  
schäftigung in der Glaceleder-  
Fabrik von  
**Jugo Witt.**

Ein Mädchen, das Kochen kann  
und sich allen häuslichen Arbeiten  
willig unterzieht, wird auf nächstes  
Ziel gesucht. Näheres bei der Ex-  
pedition dieses Blattes.

Ein freundlich möblirtes  
**Zimmer** ist sofort oder auf  
1. September zu vermieten. Näheres  
bei der Expedition d. Bl.

**Wohnung zu vermieten.**  
Eine freundliche Wohnung, be-  
stehend in einem großen Zimmer,  
Küche und nöthigem Zugehör, ist  
sogleich billig zu vermieten  
**Hauptstraße 4.**

**Hauptstraße 9** sind auf den  
1. Oktober 2 Zimmer mit oder  
ohne Möbel zu vermieten.

**Stlinger Straße 15** ist eine  
sehr freundliche Wohnung mit 2 bis  
3 tapezirten Zimmern nebst aller  
Zugehör auf 23. Oktober oder auch  
früher zu vermieten.

Eine Wohnung von 3 Zimmern,  
Küche nebst aller Zugehör ist zu  
vermieten  
**Kelterstraße 3.**

„Geschlich geschätzt.“  
**Jäger's**  
**Salmiak-Gallenseife,**  
für weiße Wäsche 50% Kernseifen-  
Ersparniß.  
Durlach bei **G. F. Blum.**  
**Karl Vollmer.**  
Gröningen: **Ludwig Scheidt.**  
**Franz Vörkel.**  
Söllingen: **Karl Zilly.**  
Preis 30 Pf. pr. Pfd.

**100 sehr gute Cigarren**  
2 M., 3, 4, 5-10 M. (300 freo.),  
f. amerik. Tabak 5 Pfd. 3 M.,  
10 Pfd. 5 M. freo. **S. Dümlin,**  
Bünningen (Elßaß).

**Belridigungs-Zurücknahme.**  
Der Unterzeichnete nimmt die  
Aussagen, welche er am 23. v. M.  
gegen Wilhelm Göhringer ge-  
than hat, reuevoll als unwahr zurück.  
Auerbach, 19. Aug. 1892.  
**Karl Sailer.**

**Mehrere Hundert**  
**Arbeiterinnen**  
erhalten sofort dauernde Be-  
schäftigung; solche, die schon  
unserer Revisions-Abtheilung ge-  
arbeitet haben, erhalten den Vorzug.  
**Deutsche Metallpatronenfabrik**  
**Karlsruhe.**

**P**ianos. 400 Mk. frachtfrei  
auf Probe, Baar oder Raten. Illustr.  
Preisocourant gratis.  
Fabrik Weidenslaufer, Berlin.

**Dankagung.**  
Für die Beweise  
herzlicher Theilnahme  
an dem Hinscheiden  
unserer lieben Schwe-  
ster und Tante  
**Christine Alenert,**  
sowie für die vielen  
Blumenspenden sagen  
innigsten Dank  
Durlach, 22. Aug. 1892.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Grünwettersbach.**  
**Dankagung.**  
Für die ehrenvolle  
Leichenbegleitung, so-  
wie für die reichen  
Blumenspenden bei  
der Beerdigung  
meines ältesten  
Sohnes  
**Karl,**  
welcher so schnell und unerwartet  
im 21. Lebensjahr am 18. d.  
M., Nachts 12 Uhr gestorben  
ist, besonders dem Personal der  
Großh. Hauptwerkstätte Karls-  
ruhe, seinen Kameraden von der  
Maschinenfabrik Gröninger in  
Durlach, dem Gesangsverein  
Grünwettersbach für seinen er-  
hebenden Gesang, sowie jeder  
einzelnen Person, die sich dabei  
betheiligte, spreche ich im Namen  
meiner ganzen Familie den herz-  
lichsten Dank aus.  
Grünwettersbach, 20. Aug. 1892.  
**Samuel Fricbolin,**  
Steuereintnehmer.

**Stadt Durlach.**  
**Standesbuchs-Auszüge.**  
**Geboren:**  
18. Aug.: Emil Otto, Vat. Emil Baum-  
gärtel, Weisgerber.  
**Gestorben:**  
19. Aug.: Friedrich Johann, Vat. Hein-  
rich Schwander, Landwirth,  
1/2 Jahre alt.  
20. " Christine Alenert, ledige Land-  
wirthin, 63 1/2 Jahre alt.  
20. " Adolf, Vat. Christof Hüllemann,  
Weisgerber, 1/2 Jahr alt.  
21. " Elsa Marie, Vat. Hermann  
Wendler, Weisgerber, 3 W. a.

**Wasserwärme der Pfuz.**  
Montag, 22. August, Nachmittags:  
17 Grad R.  
Kreations-Druck und Verlan von H. Dübe, Durlach  
Der heutige Nummer dieses Blattes  
liegt ein Gewinnplan der **Großen Pferde-  
Verloosung zu Baden-Baden** (Loose nur  
1 Mark das Stück, 11 Loose für 10 Mark,  
28 Loose für 25 Mark) bei, welcher ge-  
neigter Beachtung empfohlen wird. — Es  
wird gebeten, Bestellungen auf Loose baldigt  
zu machen. Voraussichtlich werden die zur  
Ausgabe gelangten Loose ehestens ver-  
griffen sein.